

Stiftung Zürcher
Gemeinschaftszentren

JAHRES- BERICHT 2020



Fokus

KREATIV DURCH
DIE PANDEMIE



«Der Blick hinter die Kulissen der GZ Affoltern und Witikon zeigt den Ideenreichtum und die Flexibilität der Mitarbeiter*innen während der Pandemie.»

Die Fotografin Désirée Good über ihr Fotoshooting mit Mitarbeiter*innen der beiden GZ.

Editorial
4 Ein Jahr auf Distanz

Bericht der Geschäftsleitung
6 Wenn Begegnung zum Risiko wird

Zahlen
9 Nutzung der GZ 2020

Fokus
10 Kreativ durch die Pandemie

Kurzberichte
14 Einblicke in unsere Arbeit

Jahresrechnung
20 Bilanz und Erfolgsrechnung

26 Impressum / Adressen

EIN JAHR AUF DISTANZ

Ich schreibe dieses Editorial im März 2021 und wir stehen kurz vor der dritten Welle. Ein Jahr zuvor, im März 2020, sind wir in den ersten Lockdown gegangen und die Welt stand ein erstes Mal still. Damals war noch nicht abzu-sehen, wie lange uns das Covid-19-Virus in Schach halten würde. Mittlerweile wissen wir, dass wir noch eine Weile mit ihm zu tun haben werden. Die Ungewissheit, wann wir wieder zu einer Normalität zurückkehren können, setzt uns allen zu.

Mich beschäftigt, welche Auswirkungen die Pandemie mittel- und langfristig haben wird – wir können erst erahnen, wie sich das Gefüge der Welt, der Schweiz und der Stadt Zürich verändern wird. Die ökonomischen aber auch die sozialen Auswirkungen werden herausfordernd sein. Welchen Bedarf haben die Menschen nach der Pandemie? Wie solidarisch wird die Gesellschaft sein? Welche Auswirkungen hat die erzwungene Distanz auf die Individuen und die Gemeinschaft? Und welche Rolle hat darin die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren? Mit diesen und anderen Fragen werden wir uns auseinandersetzen und Antworten darauf finden müssen.

Aber bevor wir uns mit der Zukunft beschäftigen, schauen wir in diesem Jahresbericht auf das Jahr 2020 zurück, das wir dank dem Engagement unserer Mitarbeiter*innen und der umsichtigen Führung durch die Geschäftsleitung gut gemeistert haben.

Es war geprägt von den Verordnungen des Bundes und der konkreten Umsetzung in den Betrieben. Ich bin ausserordentlich beeindruckt vom Einfallsreichtum und der Hartnäckigkeit unserer Mitarbeiter*innen, mit diesen

Vorgaben umzugehen und das was erlaubt ist, auch tatsächlich möglich zu machen. So konnten die Zürcher Gemeinschaftszentren auch im Jahr 2020 ihren Grundauftrag, Begegnung und Gemeinschaft zu ermöglichen, erfüllen. Dies auch dank dem Vertrauen und der fortwährenden finanziellen Unterstützung durch die Stadt Zürich.

Neben Corona hat uns im Stiftungsrat vor allem auch die Erarbeitung der neuen Geschäftsrichtlinie beschäftigt. Diese bildet nun eine gute Basis für die strategische Entwicklung und Führung der Stiftung in den kommenden Jahren. Zudem gab es im Stiftungsrat einen personellen Wechsel: Yves Robert-Charrue hat nach vier Jahren sein Mandat niedergelegt, Markus Voegeli ist als sein Nachfolger Ende Jahr neu zu unserem Gremium dazugestossen. Herzlichen Dank an all meine Kolleg*innen für die konstruktive Zusammenarbeit und ihren Einsatz für unsere Stiftung.

Nun wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre und interessante Einblicke in den Alltag der Zürcher Gemeinschaftszentren unter den erschwerten Bedingungen von Covid-19. Vor allem aber: Bleiben Sie gesund!

Gerold Lauber
Präsident des Stiftungsrates





**Super
Absperrband**
extrem reißfest
Zuverlässig absperrern
sichern
begrenzen
umweltfreundlich

WENN BEGEGNUNG ZUM RISIKO WIRD

Normalerweise schauen wir an dieser Stelle auf das vergangene Jahr zurück, zeigen, wie erfolgreich wir gearbeitet haben, welche Veränderungen und Errungenschaften es gebracht hat. Veränderungen hat auch das Jahr 2020 gebracht, aber ganz anders als gedacht – und so ist auch dieser Bericht anders als in anderen Jahren.

Am 16. März 2020 mussten die Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) ihre 17 Betriebe schliessen, von einem Tag auf den anderen. Wir standen, wie so vieles in der Schweiz und auf der Welt, auf einen Schlag still. Auch wenn sich der Lockdown in den Tagen zuvor angekündigt hatte, war es doch ein Schock für uns alle. Unser Kernauftrag, Begegnung zwischen Menschen zu ermöglichen, wurde 2020 mit einem Schlag zum Gesundheitsrisiko. Es war nicht mehr die Nähe, die am Leben hält, sondern die Distanz. Darauf waren wir nicht vorbereitet. Nun sassen wir alle zu Hause und die digitale Welt, welche wir in unserer Zukunftsvision für das Jahr 2035 entworfen hatten, wurde mit einem Schlag Realität – im Jahr 2020.

Der Fokus unserer ersten Handlungen im Lockdown lag auf dem Schutz und der Sicherheit unserer Mitarbeiter*innen. Gleichzeitig galt es unsere Kommunikation und die interne Zusammenarbeit neu zu organisieren. Die bereits in die Wege geleitete Umstellung auf Office 365 vereinfachte dies glücklicherweise. Teams wurde zu unserer zentralen Kommunikationsplattform, Sitzungen per Videocall zum Alltag und regelmässige und vor allem zeitnahe Information aller Mitarbeiter*innen das Rückgrat unserer internen Kommunikation.

Bald entstand auch das erste Schutzkonzept, zehn weitere Versionen sollten bis Ende Jahr noch folgen. Für die Mitarbeiter*innen und Betriebsleiter*innen war es ein Kraftakt, die Schutzmassnahmen auf die unterschiedlichen räumlichen und personellen Situationen vor Ort zu adaptieren und die Angebote entsprechend der sich ändernden Kapazitätsgrenzen, Gruppengrössen und Veranstaltungsvorschriften laufend anzupassen. Geholfen hat hier der Austausch und Wissenstransfer zwischen den einzelnen GZ.

Angebote trotz allem

Eindrucksvoll war der Einfallsreichtum und die Kreativität unserer Mitarbeiter*innen, die unter den teilweise sehr engen Vorgaben neue Angebote entwickelten, mit den Nutzer*innen und den freiwillig Engagierten in Kontakt blieben und somit ganz im Sinne unseres Auftrages die Bevölkerung in der Stadt Zürich unterstützten und die Gemeinschaft erlebbar machten.

Wie die Mitarbeiter*innen diese Herausforderungen angenommen haben, lesen Sie auf den Seiten 10 bis 11. Zu Beginn lag der Fokus insbesondere bei der Organisation von Hilfsangeboten in den Quartieren und der Unterstützung von externen Kursleiter*innen, zum Beispiel bei der Organisation ihrer digitalen Angebote. Schnell wurden Bastelideen im Netz bereitgestellt, Take-away-Angebote, nicht nur in der Gastronomie, aufgebaut und digitale Jugendtreffs ins Leben gerufen. Mit der Öffnung im Sommer konnten dann viele Angebote wieder vor Ort stattfinden, unter angepassten Bedingungen: Kulturelle Veranstaltungen waren nur mit beschränkter Teilnehmer*innenzahl, beliebte Adventsangebote wie Kerzenziehen und Kranzbinden nur mit Anmeldung möglich. Vieles wurde aus den Innenräumen nach Draussen verlegt.

Angesichts der eingeschränkten Reisemöglichkeiten im Sommer boten wir unter dem Slogan «Zäme in Züri» ein erweitertes Ferienprogramm an – diesmal nicht nur für Kinder (siehe Seite 14).

Die zweite Welle im Spätherbst hatte zur Folge, dass die Betriebe wieder unter grösseren Einschränkungen funktionieren mussten und kurz vor Weihnachten mussten Freizeitbetriebe und somit auch die GZ für die Öffentlichkeit wieder ganz schliessen.

Unser grosses Angebot an multifunktional nutzbaren Räumlichkeiten liess es zu, dass sich kleine Gruppen unter strengen Schutzmassnahmen fast ganzjährig zu Aktivitäten treffen konnten. Dies zeigt sich auch in den Zahlen: Während die Zahl der Nutzer*innen bei Vermietungen um 40% zurückgegangen ist, ist die Anzahl Vermietungen gegenüber 2019 nur um 10% gesunken.

Da wir stets ermöglichten, was erlaubt war, durften wir 2020 trotz Pandemie und vorübergehender Schliessung 745'000 Besucher*innen begrüssen. Dies sind 40% weniger verglichen mit den Vorjahren. Wie in anderen Jahren leisteten auch 2020 viele freiwillig Engagierte ihren Beitrag zum Gelingen unserer Angebote – herzlichen Dank für die 26'000 geleisteten Stunden! Weitere Details zu den Zahlen finden Sie auf Seite 9.

Finanzen

Während der Aufwand für das Durchführen der Angebote unter den Hygiene- und Distanzvorschriften natürlich gross war, waren die Einnahmen aus Gastronomie, Veranstaltungen und Vermietungen rund 30% tiefer als budgetiert. Dieser Ertragsausfall zwang uns, Sparmassnahmen zu ergreifen. So haben wir zum Beispiel bei der Reinigung massiv reduziert, keine Programmhefte und Flyer mehr gedruckt oder nur noch das notwendigste Material angeschafft. So konnten wir den Aufwand massgeblich reduzieren. Eine weitere Sparmassnahme war ein Anstellungsstopp während des Lockdowns von Mitte

«Eindrucksvoll war der Einfallsreichtum und die Kreativität unserer Mitarbeiter*innen.»

März bis Ende Mai. Damals war der weitere Fortgang der Pandemie und die Dauer des Lockdowns unklar, weshalb in dieser Phase auf die Anstellung von neuen Mitarbeiter*innen verzichtet wurde.

Ein grosser Dank gebührt der Stadt Zürich, welche die zugesicherten Beiträge in vollem Umfang, unabhängig der reduzierten Leistungserbringung, ausgerichtet hat. Dies und die Ausgabedisziplin aller ermöglichte es uns auch in diesem Krisenjahr einen ausgeglichenen Abschluss zu erreichen und somit Kündigungen und Lohnkürzungen zu vermeiden.

Personal

Trotz des erwähnten Anstellungsstopps konnten wir auch 2020 17 neue Mitarbeiter*innen bei uns begrüssen. Auf die ausgeschriebenen Stellen haben wir rund 1'700 Bewerbungen erhalten.

Insgesamt blieb die Anzahl Mitarbeiter*innen in etwa gleich wie im Vorjahr und liegt Ende 2020 bei 169. Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad lag bei 61,8%. Im Durchschnitt bleiben die Mitarbeiter*innen 9 Jahre bei den ZGZ. Die Anzahl Mitarbeiter*innen in Ausbildung stieg auf 5, während die Anzahl Praktikant*innen leicht tiefer lag als im Vorjahr.

Projekte

Trotz erschwelter Bedingungen ist es uns gelungen, Projekte wie geplant abzuschliessen, weiterzuführen oder neu aufzugleisen. Im Rahmen eines Corporate Governance-Projekts haben wir gemeinsam mit dem Stiftungsrat die Geschäftsrichtlinie der Stiftung überprüft, welche die Kompetenzen und die Zusammenarbeit der Führungsorgane regelt. Kleinere Anpassungen und Schärfungen im Reglement sowie eine Anpassung in der Berichterstattung der Geschäftsleitung gegenüber dem Stiftungsrat ergeben eine gute Basis für die kommenden Jahre.

Erfolgreich implementiert haben wir auch eine zentralisierte Serverarchitektur mit vereinfachten Kommunikations- und Zusammenarbeitsmöglichkeiten sowie die Optimierung der Datensicherheit. Zudem können wir in der Gastronomie nun auch bargeldlose Bezahlung anbieten.

Gemeinsam mit der Fachstelle Limita haben wir das Jahr 2020 genutzt, um ein Schutzkonzept zur Prävention sexueller Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen zu erarbeiten (siehe Seite 16).

Räumlichen Zuwachs haben wir im GZ Witikon erhalten. Leider konnte der neue Saal im Zentrum des Quartiers nicht gebührend eingeweiht werden. Er hat uns aber gerade auch im Corona-Jahr bereits gute Dienste erwiesen, konnten doch dank seiner Grösse viele Angebote mit dem nötigen Abstand durchgeführt werden.

Danke!

2020 war ein wahrlich spezielles und herausforderndes Jahr. Dank dem Einsatz aller haben wir es gemeistert. Unseren Mitarbeiter*innen und Betriebsleiter*innen gebührt der grösste Dank für ihr stetiges Engagement, ihre Kreativität und Flexibilität. Sie haben es geschafft, Gemeinschaft und Begegnung im erlaubten Rahmen und trotz Pandemie möglich zu machen und damit der Bevölkerung der Stadt Zürich ein Stück Normalität zu bieten. Darauf sind wir sehr stolz.

Danken möchten wir auch unserem Stiftungsrat, der uns in der schwierigen Zeit den Rücken gestärkt und uns in unserer Arbeit unterstützt hat.

Ein grosses Dankeschön geht an das Sozialdepartement der Stadt Zürich, welches sich stets für unsere Anliegen eingesetzt und somit das flexible Reagieren auf die Herausforderungen erst ermöglicht hat.

Die Geschäftsleitung

v.l.n.r:

Sabine Schenk, Geschäftsführerin

Heinz Graf, Leiter Finanzen und Infrastruktur

Catherine Brändle, Leiterin Personal

Ingrid Vannitsen, Leiterin Soziokulturelle Betriebe





NUTZUNG DER GZ 2020



6'055

Veranstaltungen
25% weniger als 2019
Total 114'005 Besuche
53% weniger als 2019



119'536

Besuche bei Vermietungen
38% weniger als 2019



55

Ferienwochen für Kinder
7 davon digital
838 beteiligte Kinder

566

Kurse
120'424 Kursbesuche
37% weniger Kursbesuche
als 2019



390'987

Besuche offene Treffpunkte
35% weniger als 2019

KREATIV DURCH DIE PANDEMIE

Die Zürcher Gemeinschaftszentren sind Orte der Begegnung: In normalen Jahren besuchen jeweils rund 1,2 Millionen Kinder, Jugendliche und Erwachsene eines der 17 GZ. Die Angebote leben vor allem von direkten Begegnungen und vom Austausch der Menschen untereinander. Die Corona-Pandemie traf deshalb die soziokulturelle Arbeit der ZGZ bis ins Mark. Wie haben GZ-Mitarbeiter*innen diese Zeit erlebt?

Es war im Dezember 2019 als man in der Schweiz zum ersten Mal von einem neuen Corona-Virus in China hörte. Aber solche Nachrichten hatte es auch schon in der Vergangenheit gegeben: die Vogelgrippe, das SARS-Virus. Was sollte diesmal anders sein? Heute wissen wir, es wurde anders – und wie: Der Lockdown im Frühling 2020 stellte die Teams der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) und ihre Arbeit mit einem Schlag auf den Kopf. Vieles war plötzlich nicht mehr möglich, vieles musste neu gedacht werden. Dabei wurden aber auch neue Erkenntnisse gewonnen, wie sich beispielhaft anhand der GZ Affoltern und Witikon zeigen lässt.

«Der 16. März war ein enormer Schock», erinnert sich Ludger van Elten, Betriebsleiter im GZ Witikon, an die Zeit vor mehr als einem Jahr zurück. «Man spürte zwar, dass das Virus näher kommt. Wir alle hatten die Bilder aus der Lombardei im Kopf, die überlasteten Spitäler. Und dennoch: Als am 16. März vom Bundesrat die Schliessung aller öffentlichen Einrichtungen verfügt wurde, war das eigentlich unfassbar. Wir sassen ratlos und aufgeregt in unseren Büros. Dann packten wir unsere Sachen, der Letzte löschte das Licht und drehte den Schlüssel. Niemand wusste, was die kommenden Wochen bringen würden.»

Aus dem Arbeitsalltag geworfen

Mit der Schliessung der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren begann eine Zeit, wie sie die bald 70jährige Institution so ohne Zweifel noch nie erlebt hat. Der Grundauftrag der ZGZ ist es, Begegnungen zu ermöglichen, den Austausch der Menschen untereinander zu erleichtern, die soziokulturelle Arbeit lebt stark vom direkten Miteinander. Doch nun sassen alle GZ-Mitarbeiter*innen zu Hause in den eigenen vier Wänden, auf einen Schlag aus ihrem Arbeitsalltag geworfen.

Gefordert waren in diesen ersten Tagen vor allem die Geschäftsleitung sowie die 17 Betriebsleiter*innen. Sie mussten den Kontakt im Team, zwischen den GZ und zu den wichtigsten Partner*innen und Zielgruppen im Quartier neu organisieren. «Die ersten zwei, drei Tage fühlte ich mich total abge-

schnitten», erklärt Ludger van Elten. «Ich bin einer, der gerne Tür- und Angelgespräche führt. Oder ich stehe für ein paar Minuten vor dem GZ, wo sich immer wieder interessante Gespräche ergeben. Das alles war nun plötzlich nicht mehr möglich.»

Etwas einfacher war es für Regula Stocker, die erst wenige Wochen zuvor die Leitung des GZ Affoltern übernommen hatte. «Für mich hatte sich seit dem Stellenantritt Anfang Februar noch keine Routine eingestellt, jeder Tag brachte wieder Neues. Insofern wurde ich nicht aus irgendwelchen Gewohnheiten gerissen. Mein Fokus lag darauf, trotz physischer Distanz nahe beim Team zu sein.»

Ermöglichen, auch aus dem Lockdown heraus

In den ersten Tagen stand für viele GZ-Mitarbeiter*innen die Organisation ihres privaten Alltags im Vordergrund: Der Lockdown brachte ja auch die Schliessung der Schulen mit sich, die eingespielten familiären Abläufe wurden auch hier auf den Kopf gestellt. Die Betriebsleitungen gaben dem Personal in den ersten Tagen bewusst Raum und Zeit, sich zuerst zu Hause neu zu organisieren. Doch bald stellte sich dann trotzdem die Frage: Und jetzt, wie weiter?

«Wir haben geschaut, wie wir mit den Menschen trotz geschlossenem GZ Kontakt halten können, denn wir sind ja letztlich «Ermöglicher*innen». Und wenn das nicht im physischen Austausch realisierbar ist, müssen wir halt andere Wege finden», erzählt Ludger van Elten. «Durch die gute Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Quartier konnte bereits in der ersten Lockdown-Woche etwa ein Einkaufsdienst für Senior*innen durch Freiwillige und in Kooperation mit den Kirchen ein Quartiertelefon eingerichtet werden.»

Am einfachsten fiel der Wechsel dem Fachbereich Jugendarbeit. «Wir haben bereits zuvor digitale Kommunikationskanäle aufgebaut, um mit den Jugendlichen im Quartier zu kommunizieren», erklärt Mona Moos vom GZ Witikon. «So konnten wir auch in der Phase des Lockdowns die Bedürfnisse der Jugendlichen gut erkennen. Wir haben mit ihnen per digitalen

«Digitale Soziokultur musste jetzt gewissermassen während des Fluges entwickelt werden.»

Plattformen kommuniziert, mit Videos Tipps und Tricks für Aktivitäten gegeben, haben gemeinsam Online-Spiele oder -Challenges veranstaltet.» Auch Beratungsgespräche wurden nun online geführt.

Sechseläuten auf Zoom

Andere mussten hingegen zuerst neue Wege finden, etwa der Fachbereich Bildung/Gestalten. «In unserem Materiallager hatte es noch viel Material zum Verwerten. Gleichzeitig waren die Baumärkte zu, die Leute sassen zu Hause auf dem Trockenen», erinnert sich Moni Pellet vom GZ Affoltern. «Und darum sagten wir uns: Raus damit!» Und zwar in Form von Survival-Bastel-Kits: Das Werkmaterial, egal ob Holz, Karton, Papier, Filz oder Stoff, wurde zusammen mit Bastelanleitungen in kleine Säcklein abgefüllt und einmal pro Woche in einer Kiste beim GZ zum Abholen bereitgestellt. Das Angebot war ein Renner: Die anfänglich 20 Säcklein waren jeweils im Nu weg, die Menge wurde schnell auf 40 Säcklein erhöht.

Teilweise wurden Werkangebote auch via Zoom durchgeführt. Debora Gerber, im GZ Witikon für den Bereich Bildung/Gestalten zuständig, ist dabei vor allem ein Ferienangebot in spezieller Erinnerung geblieben, das im Hinblick auf das ebenfalls ausgefallene Sechseläuten kreierte wurde: «Via Zoom zeigten wir, wie mit Holz und Stoff ein Steckenpferd gebaut werden kann. Weiter dachten sich die Kinder und ihre Eltern auch noch fiktive Zünfte aus, die «Zunft zum Öpfel» oder die «Regenwurm-Zunft» und entwarfen Fahnen und kleine Kostüme. Am Sechseläuten-Montag trafen wir uns dann kurz vor sechs wieder auf der Videoplattform und jedes Kind ritt zu Hause um den Böögg bzw. um den Stubentisch herum.»

Enorme Solidarität im Quartier

Eine der grössten Herausforderungen im Lockdown war, mit Partnern und wichtigen Schlüsselpersonen im Quartier in Kontakt zu bleiben. Dies gelang, auch weil der Lockdown vor allem in der Anfangsphase das Gemeinschaftsgefühl in den Quartieren stärkte, wie Erika Vakidis, im GZ Affoltern im Fachbereich Quartierarbeit tätig, erklärt: «Die Solidarität war enorm. Das Gefühl, dass man im selben Boot sitzt und man nur gemeinsam durch diese Phase kommt, war sehr stark.» Im «Netzwerk Affoltern», in dem Dutzende Organisationen von der Schule über die Kirchen bis hin zu diversen Vereinen vertreten sind, stellte man innert kürzester Zeit einen gemeinsamen Flyer mit allen Hilfsangeboten zusammen und verteilte diesen über alle Kanäle. «Die Menschen merkten so, dass sie nicht alleine sind, dass es da draussen eine Gemeinschaft gibt, die Halt gibt, die sie durch diese schwierige Zeit trägt.»

Von der Schliessung hart getroffen wurde auch der Bereich Gastronomie mit den Cafeterias als beliebte Treffpunkte im Quartier. Aber auch hier gelang es schnell, sich anzupassen: 14 Tage nach dem Lockdown konnte man im GZ Witikon bereits ein Take-away-Angebot nutzen. «Anfänglich rechneten wir mit 25 Menüs, mussten aber schnell auf bis zu 50 Menüs erhöhen», erläutert Ludger van Elten. «Neben älteren Mitmenschen wurde das Angebot auch von vielen Eltern geschätzt, die neben Home-Office und Home-Schooling froh waren, nicht auch noch jeden Tag Home-Cooking betreiben zu müssen.»

Vieles wird bleiben

Mit den Lockerungsschritten im Sommer kehrte dann schrittweise wieder mehr Betrieb in die 17 Zürcher Gemeinschaftszentren zurück, allerdings keine Normalität. «Wir Betriebsleiter*innen hatten während des Lockdowns gemeinsam mit der Geschäftsleitung Schutzkonzepte erarbeitet, das Handling des Contact Tracing definiert, die maximale Personenzahl für jeden Raum definiert», erklärt Regula Stocker. Am schwierigsten dabei war, dass sich die Anpassungen in den Corona-Verordnungen teilweise fast wöchentlich änderten. «So waren wir ständig am Justieren.» Hier habe aber die Geschäftsleitung der Zürcher Gemeinschaftszentren hervorragende Arbeit geleistet: «Die interne Kommunikation war immer schnell und vor allem klar. Das hat unsere Arbeit in den GZ enorm erleichtert.»

In der Rückschau ist klar: Die Auswirkungen der Pandemie hat in den 17 Gemeinschaftszentren vieles in Bewegung gesetzt. Alte Pfade mussten verlassen und neue Wege gesucht werden. «Digitale Soziokultur», bis vor kurzem noch ein Gedankenspiel für die mittelfristige Zukunft, musste jetzt gewissermassen während des Fluges entwickelt werden. In vielen Bereichen ist dies dank dem Engagement und dem Einfallsreichtum der GZ-Mitarbeiter*innen gelungen, wenn auch nicht überall, wie Ludger van Elten anmerkt: «Die Senior*innen wurden durch uns zwar nicht vergessen, aber sie waren für uns in dieser Zeit ohne Zweifel schwerer zu erreichen.» Klar ist auch: Vieles vom Erarbeiteten wird bleiben, vieles wird man weiterentwickeln können.

Gleichzeitig ist aber auch zu spüren, dass alle froh sind, wenn die Pandemie dereinst Geschichte sein wird, wenn wieder etwas mehr Normalität in die 17 Häuser der Zürcher Gemeinschaftszentren einzieht. Denn auch mit oder trotz Digitalisierungsschub in der Soziokultur: Letztlich machen die Menschen die Gemeinschaftszentren aus. Die Gemeinschaftszentren sind für die Menschen da. Und ohne sie, fehlt eben doch das Wichtigste.





EINBLICKE IN UNSERE ARBEIT

Ferien in Corona-Zeiten: #zämeinzüri

Sie gehören zu den guten alten Traditionen der Zürcher Gemeinschaftszentren: In den Schulferien bieten die 17 Gemeinschaftszentren unterschiedliche Angebote für Kinder und Jugendliche an, welche die schulfreie Zeit zu Hause verbringen. Die Corona-Pandemie stellte 2020 auch hier vieles auf den Kopf. So fielen die bereits geplanten Angebote während den Frühlingferien dem Lockdown zum Opfer. Und auch für den Sommer zeichnete sich ab, dass viele Zürcher*innen, der eingeschränkten Reisefreiheit geschuldet, ihre Ferien statt an ferne Gestaden zu Hause verbringen würden.

Die ZGZ reagierten mit einem ausgebauten Sommerferien-Programm darauf: «Zäme in Züri» umfasste fast 100 Angebote, die sich nicht wie bisher an Kinder und Jugendliche, sondern an alle Altersgruppen richteten. Diese reichten von Videowochen über Stand-up-Paddling-Kursen auf dem Zürichsee bis zu einem Sommerpostenlauf für die ganze Familie durch Zürich-West. Es gab Malangebote in den Ateliers, Naturerkundungs-Wochen am Waldrand oder ein Fussball-Turnier im digitalen Raum.

Das Angebot kam bei den Nutzer*innen sehr gut an, viele Aktivitäten waren ausgebucht. Nur gerade drei Anlässe fielen dem Wetter oder einem zu tiefen Anmeldeungsstand zum Opfer. Durch die gemeinsame Planung wurde zudem die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gemeinschaftszentren gestärkt, ein Weg, der weiter fortgesetzt und sogar noch verstärkt werden soll: Auch 2021 kann man die Sommerferien mit spannenden Freizeitaktivitäten in Zürich verbringen – «Zäme in Züri».

Jugendliche gehören in die GZ

Seit 2020 sind alle 11 Jugendtreffs, welche von den Zürcher Gemeinschaftszentren betrieben werden, auch örtlich in die GZ integriert. Zuvor war dies in den GZ Grünau und Witiikon noch nicht der Fall und die Jugendtreffs in externen Räumlichkeiten untergebracht.

Durch die Integration der Jugendtreffs in die GZ ergeben sich neue Möglichkeiten: Die Jugendlichen nutzen auch die anderen Räume, sei es das Atelier, die Cafeteria oder die Küche. Sowohl von den Jugendlichen wie auch den übrigen Nutzer*innen wurde dies positiv aufgenommen. Gelegentliche Reibereien aufgrund der Lautstärke sind dabei nicht zu vermeiden, fördern aber letztlich das gegenseitige Verständnis.

Der Slogan der ZGZ «Für alle in Zürich» wird somit im Alltag gelebt. Der von der Stiftung verfolgte interdisziplinäre und integrative Ansatz der Jugendarbeit ist erfolgreich: Total zählten die offenen Treffs vor Corona über 35'000 Besuche pro Jahr. Und der Erfolg zeigt sich auch daran, dass die Jugendlichen in den Gemeinschaftszentren neben Familien und Senior*innen eine das Bild der GZ prägende Besuchergruppe sind.

Gerade auch in der Pandemie hat der integrative Ansatz Vorteile: In verschiedenen GZ wurden den Jugendlichen kostenlos Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, die sie unter den geltenden Schutzmassnahmen nutzen konnten. Es ermöglicht ihnen, sich insbesondere in den Wintermonaten ausserhalb der Familienwohnung mit Gleichaltrigen zu treffen.

Die Möglichkeit unkompliziert Räume zu nutzen, war nebst den offenen Treffs, den Beratungsgesprächen sowie den digitalen Angeboten eine wichtige Ergänzung für die Jugendlichen, für welche die Einschränkungen besonders einschneidend waren.



Musik und Bar unter freiem Himmel

Das GZ Riesbach ist ein Gemeinschaftszentrum, das unter Musikliebhaber*innen dank Angeboten wie «MusigZnacht» oder «Jazz im Seefeld» einen sehr guten Ruf genießt. Hier gibt es immer neue Künstler*innen zu entdecken, aber auch Etablierte geben sich die Ehre. Mit dem Lockdown im Frühling 2020 fielen diese Angebote mit einem Schlag weg, die Musik verstummte. Und eine Planung für die zweite Jahreshälfte war auch kaum möglich.

Das Motto lautete: Flexibel sein. Als sich abzeichnete, dass nach der ersten Welle die Regeln für Veranstaltungen im Freien im Sommer gelockert werden, entstand innert weniger Tage das Konzept der «Sommerbar». Jeden Mittwoch und Freitag wurden – sofern das Wetter mitspielte und mit der Unterstützung von freiwilligen Helfer*innen – die Öffnungszeiten des GZ bis 23 Uhr verlängert, wurden im Freien Drinks und kleine Häppchen serviert.

Und Musikerinnen und Musiker erhielten wieder eine Auftrittsmöglichkeit, in kleinem Rahmen, nur akustisch, ohne Schlagzeug. Organisiert war alles nach dem Prinzip des «Open Mic», wer und wie viele Musiker an einem Abend spielen würden, war den Besucher*innen jeweils nicht bekannt. Auch für sie galt also: Flexibel sein.

Das Bedürfnis, sich nach dem Lockdown wieder treffen zu können, immer unter Einhaltung der geltenden Schutzmassnahmen, war da: An den 16 Abenden fanden sich jeweils 40 bis 80 Personen in der «Sommerbar» ein. Das Konzept wurde auch für den Winter adaptiert, statt mit Live-Musik mit DJs, statt mit Drinks mit Glühwein rund um die Feuerschale. Die wieder verschärften Regeln sorgten dann aber dafür, dass die «Winterbar» nur in reduzierter Form durchgeführt werden konnte.

Das Konzept hat sich dennoch bewährt. Und deshalb ist klar: Die «Sommerbar» wird 2021 zurückkehren, entweder allein, oder in einer Kombination mit bewährten Formaten wie dem «MusigZnacht». Es gilt weiterhin: Flexibel sein.

Wenn Schreiben zur Herausforderung wird

Lesen und Schreiben fällt nicht allen Menschen leicht. Gerade das Verstehen von amtlichen Briefen oder aber das Abfassen von Bewerbungsschreiben stellt für viele eine grosse Herausforderung dar. Schreibdienste schaffen hier Abhilfe: Freiwillig Engagierte helfen bei jeder Art von Schreibverkehr. Seit 2016 betreibt das GZ Loogarten einen von mehreren Schreibdiensten der Zürcher Gemeinschaftszentren.

Jeden Donnerstagmorgen ist der Schreibdienst am Standort Badenerstrasse geöffnet. Die Zahl der Nutzer*innen ist dabei über all die Jahre sehr solid: Etwa sieben bis zehn Personen nehmen das Hilfsangebot jede Woche in Anspruch, die meisten von ihnen aus Altstetten und Albisrieden. Im Corona-Jahr ist die Zahl leicht zurückgegangen, wohl vor allem, weil man sich neu anmelden musste und nicht mehr einfach spontan vorbeischauchen konnte. Ein Beispiel, das zeigt, wie wichtig niederschwellige Angebote sind.

Genutzt wird das Angebot naturgemäss von vielen Fremdsprachigen. Aber auch Schweizer*innen suchen Hilfe, weil sie Mühe mit Lesen und Schreiben haben. Oder weil sie mit der zunehmenden Digitalisierung überfordert sind: Im Bereich der Stellenbewerbungen werden heute oft statt Bewerbungen in Papierform digitale Unterlagen verlangt. Neben sicherem Schreiben sind von den freiwilligen Helfer*innen deshalb zunehmend auch Computerkenntnisse gefordert: Wie wird ein Konto auf einer Bewerbungsplattform eröffnet? Wie funktioniert der Upload von Dokumenten?

Der Schreibdienst hat auch seine Grenzen, etwa wenn spezielles juristisches Fachwissen nötig ist, etwa im Umgang mit dem Migrations- oder dem Steueramt. In diesen Fällen verweisen die freiwillig Engagierten die Hilfesuchenden an spezialisierte Beratungsstellen, womit der Schreibdienst auch eine Triagefunktion für Hilfesuchende wahrnimmt.



Mobil im Quartier unterwegs

Oerlikon ist ein grosser, räumlich aber heterogener Stadtteil. Er reicht vom Irchelpark und das Allenmoos über die Quartiere an der Regensbergstrasse bis nach Neu-Oerlikon jenseits des Bahnhofs. Kommt hinzu: Das GZ Oerlikon verfügt nicht wie andere GZ über grossen Umschwung, eine grüne Aussenanlage. Und deshalb setzt man im GZ Oerlikon seit jeher auf mobile Angebote draussen im Quartier.

Etwa mit dem Spielmobil. Dieses ist ein altes Paketwägelchen mit Elektromotor und ist schon bald 15 Jahre in Betrieb. Und im Quartier so bestens bekannt. Es lädt von den Frühlings- bis zu den Herbstferien zweimal in der Woche zum Spielen und zum Zusammensein ein. Genutzt wird das Angebot rege: Pro Spiel-Nachmittag können 30 bis 40 Personen begrüsst werden, Kinder und ihre Eltern. Neben dem Spielmobil gibt es auch noch Spezialformate, etwa das Minispielmobil für die ganz Kleinen, das jeden Mittwoch auf dem Oerliker Märtplatz Halt macht.

Im Corona-Jahr war wie vieles alles ein wenig komplizierter, der Aufwand grösser, etwa wenn es um das Desinfizieren der Spielsachen ging oder die Aufnahme der Kontaktdaten jener, die an einer Aktion teilnahmen. Gleichzeitig war aber auch zu spüren, dass der Gesprächsbedarf von Eltern grösser ist als in anderen Jahren.

Und genau hierzu sind die mobilen Angebote auch da: Sie bringen nicht nur Spiel und Spass ins Quartier oder machen Werbung für die übrigen GZ-Angebote. Nein, sie helfen den GZ-Mitarbeiter*innen am Puls der Oerliker Bevölkerung zu bleiben. Gerade in Quartieren, die im Umbruch sind, erkennen sie so, welche Bedürfnisse dort vorhanden sind. Aufgrund so gewonnener Erkenntnisse sind in den letzten Jahren etwa ein Meitlitreff oder ein Quartiertreff im Waldgarten-Quartier entstanden.

So schützen wir Kinder und Jugendliche

Bei Schutzkonzepten denkt man heutzutage automatisch an Corona-Massnahmen. Aber Schutzkonzepte existieren auch in ganz anderen Bereichen. Die ZGZ pflegen eine Kultur der Achtsamkeit und Verantwortung und erachten deshalb ein Konzept, wie Kinder und Jugendliche vor sexueller Ausbeutung durch Professionelle geschützt werden können, als wichtige Grundlage ihrer Arbeit. Deshalb wurde im Berichtsjahr mit Unterstützung der Fachstelle Limita ein solches Konzept erarbeitet.

Beziehungsarbeit ist ein wichtiger Aspekt in der sozialen Arbeit. Dazu gehört angemessene emotionale und körperliche Nähe. Ebenso wichtig ist aber die rollen- und verantwortungsbewusste Distanz. Dieser Spagat verlangt eine permanente und sorgfältige Reflexion der eigenen Haltung und Handlungen in konkreten Situationen. Eine Kultur der Transparenz und klare Qualitätsstandards zu Risikosituationen erhöhen Schwellen für mögliche Taten und geben allen anderen mehr Rückhalt und Schutz. Mit einem Verhaltenskodex und Standards zu Risikosituationen wird die Diskussion um Nähe und Distanz versachlicht. Dies dient dem Schutz aller Beteiligten: Den Kindern und Jugendlichen zum Schutz vor Übergriffen, den Mitarbeiter*innen der ZGZ zum Schutz vor Interpretationen und Missverständnissen.

Nebst dem Verhaltenskodex wurde auch das Personal-, Beschwerde- und Krisenmanagement definiert. Diese Instrumente ermöglichen im Verdachtsfall eine sorgfältige und professionelle Abklärung und ein klares Vorgehen im konkreten Einzelfall.



Schule im Quartier mal anders

Man lernt im Leben nie aus, besagt ein Sprichwort. Und in der Tat, der Mensch ist ein lernbegieriges Wesen. Auch gibt er sein Wissen gerne weiter. Diesen Umstand macht sich das Projekt «Quartier macht Schule» zu Nutzen: Institutionen wie beispielsweise Gemeinschafts- und Alterszentren stellen Räume und Support zur Verfügung, damit Quartierbewohner*innen ihr Wissen und ihre Talente in Form einer Lektion mit anderen teilen können. Ein bewährtes Format, das seit mehreren Jahren in immer mehr Institutionen erprobt wird und als Kooperationsprojekt vom GZ Riesbach und dem Quartiertreff Hirslanden koordiniert wird.

Jedes Jahr nehmen weitere Institutionen bei «Quartier macht Schule» teil. So war 2020 erstmals auch das GZ Hirzenbach dabei. Nach zwei Jahren im Provisorium war ein solcher Anlass ein gutes Partizipationsprojekt, um den Quartierbewohner*innen die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten der Räume im umgebauten GZ aufzuzeigen. Im September waren alle Räumlichkeiten des Schwamendinger GZ an drei aufeinanderfolgenden Tagen für das Projekt reserviert. Via bestehende Kontakte, über Social Media und Mund-zu-Mund-Propaganda konnten diverse Personen als Lektionengeber*innen angeworben werden.

Das Angebot an Lektionen war vielfältig, und reichte von Töpfern und Improvisationstheater, über Zumba für Kids und K-Pop für Jugendliche bis hin zu einer speziellen Märchenstunde. Als gelungener Bestandteil gab es zudem an jedem Tag einen Kochkurs, so dass während den drei Tagen dem Quartier zum Abendessen Hacktätschli, japanische Gyosa oder malaysisches Curry angeboten werden konnte, was den Austausch zwischen den Quartierbewohner*innen weiter förderte. Und es zeigte sich einmal mehr, dass soziokulturelle Arbeit nachhaltig ist: Jene Frau etwa, die die Märchenstunde anbot, hat sich danach entschieden, sich didaktisch weiterzubilden, und vermehrt als Märchenerzählerin tätig zu sein.

Mehr Platz im GZ Hottingen

Im GZ Hottingen herrschte Raumnot: Bislang stand dem Quartier nur der Hottingersaal, der äusserst begehrt ist für kulturelle Anlässe und private Veranstaltungen, sowie der separat gelegene und ebenfalls stark frequentierte Indoorspielplatz an der Klosbachstrasse zur Verfügung. Deshalb mussten viele Anfragen für Raumnutzungen ans GZ Hottingen regelmässig abgewiesen werden. Wegen der hohen Auslastung konnten damit nicht alle Bedürfnisse aus dem Quartier abgedeckt werden. Die Stadt Zürich hat diese Problematik erkannt und sich dafür ausgesprochen das GZ Hottingen auszubauen.

Mit dem Auszug des im gleichen Gebäude an der Gemeindestrasse untergebrachten Kreisbüros entstand Ende 2020 die einmalige Chance, den Betrieb am bestehenden Ort zu vergrössern und das Angebot des GZ auszubauen. Der Gemeinderat hat dem Antrag zugestimmt und für das GZ Hottingen ab 2021 mehr Mittel gesprochen, um die Angebotspalette an soziokulturellen Leistungen zu verbreitern und so Eigeninitiative, Quartiervernetzung und Selbstorganisation zu fördern.

Der Bevölkerung steht neu zusätzlich ein Mehrzwecksaal, ein Raum für kreative Angebote sowie ein Sitzungszimmer zur Verfügung. Das GZ Hottingen wird offener und attraktiver, kann das Quartierleben noch besser unterstützen, das Zusammenleben und das freiwillige Engagement stärken und damit einen Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität in Hottingen leisten.





BILANZ

AKTIVEN		CHF		
	31.12.2020	31.12.2019	Veränderung	
Flüssige Mittel	6'495'729	6'712'052	-216'323	
Forderungen	43'176	31'418	11'757	
Warenvorräte	14'500	23'575	-9'075	
Aktive Rechnungsabgrenzung	57'197	4'435	52'761	
Total Umlaufvermögen	6'610'601	6'771'481	-160'879	
Mietkautionen	65'953	50'776	15'178	
Sachanlagen	1	1	0	
Total Anlagevermögen	65'954	50'777	15'178	
Total Aktiven	6'676'556	6'822'257	-145'702	
PASSIVEN				
Verbindlichkeiten:				
aus Lieferungen und Leistungen	201'936	323'198	-121'262	
gegenüber Sozialversicherungen	178'190	186'691	-8'501	
aus Schlüsseldepots	105'750	100'540	5'210	
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	23'705	20'859	2'845	
Passive Rechnungsabgrenzung:				
Personalaufwand	487'829	572'643	-84'815	
Sonstige Passive Rechnungsabgrenzungen	29'303	243'461	-214'158	
Total kurzfristiges Fremdkapital	1'026'712	1'447'393	-420'680	
Zweckgebundenes Fondskapital	221'494	221'211	283	
Frei verfügbares Fondskapital	1'025'784	763'929	261'855	
Total langfristiges Fondskapital	1'247'278	985'139	262'138	
Total Fremdkapital	2'273'990	2'432'532	-158'542	
Stiftungskapital	200'000	200'000	0	
Freies Kapital per 1.1.	4'189'725	4'180'549	9'176	
Jahresergebnis	12'841	9'176	3'665	
Total Eigenkapital	4'402'565	4'389'725	12'841	
Total Passiven	6'676'556	6'822'257	-145'702	

ERFOLGS- RECHNUNG

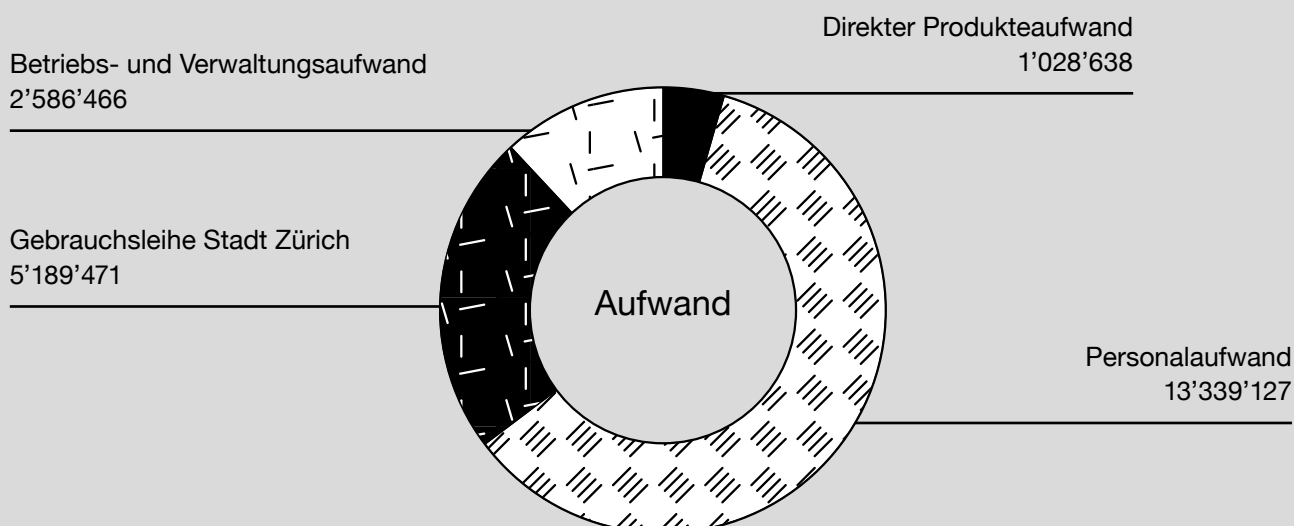
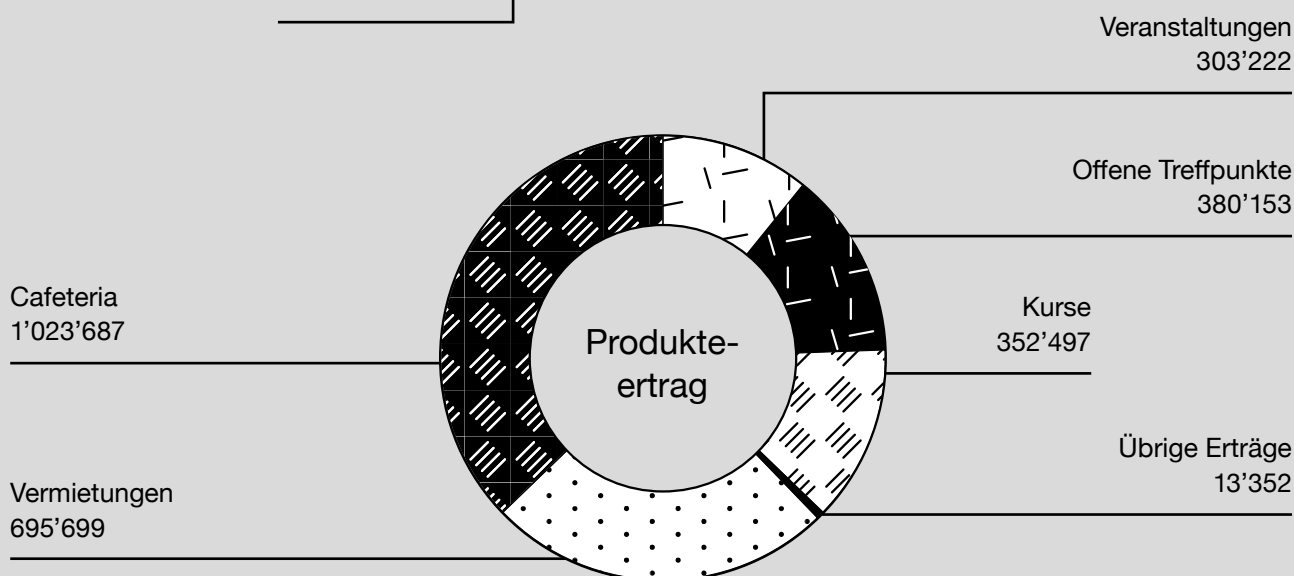
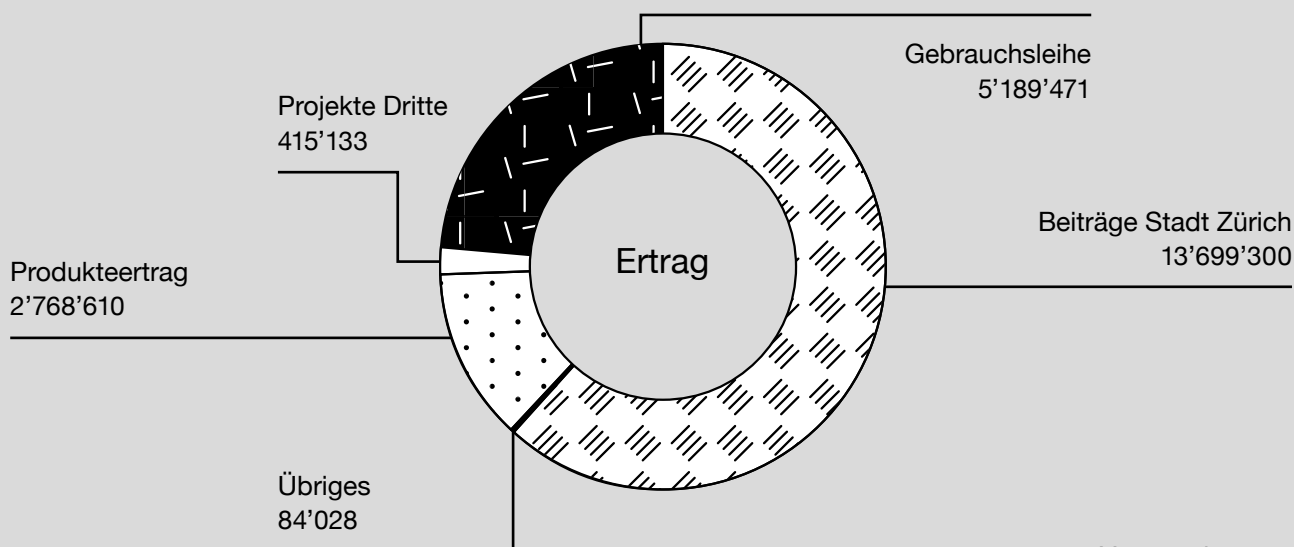
ERFOLGSRECHNUNG			CHF
	2020	2019	Veränderung
Beiträge Stadt Zürich	13'699'300	13'699'300	0
Gebrauchslleihe Stadt Zürich	5'189'471	5'189'471	0
Beiträge Stadt Zürich total	18'888'771	18'888'771	0
Produkteertrag	2'768'610	4'074'704	-1'306'093
Projekte Dritte	415'133	318'399	96'734
Spenden	6'582	10'005	-3'424
Übrige Erträge	77'447	66'649	10'798
Direkter Ertrag	3'267'772	4'469'756	-1'201'985
Total Betriebsertrag	22'156'543	23'358'527	-1'201'985
Direkter Produktaufwand	1'028'638	1'406'102	-377'465
Personalaufwand	13'339'127	13'574'079	-234'952
Raumkosten Gebrauchslleihe	5'189'471	5'189'471	0
Miete	411'111	435'466	-24'355
Reinigung / Verbrauchsmaterial	790'516	951'938	-161'422
Anschaffungen	275'700	319'878	-44'178
Unterhalt und Reparaturen	394'838	330'252	64'586
Sachversicherungen	40'484	48'952	-8'468
Verwaltungsaufwand	350'828	356'926	-6'098
Marketingaufwand	122'037	196'543	-74'506
Fondsveränderungen	201'130	489'922	-288'792
Total Betriebsaufwand	22'143'880	23'299'530	-1'155'650
Betriebsergebnis	12'663	58'997	-46'334
Finanzerfolg	178	179	-1
Ausserordentlicher Erfolg	0	-50'000	50'000
Jahresergebnis	12'841	9'176	3'665

Die Zahlen zu den einzelnen GZ-Betrieben finden Sie auf www.gz-zh.ch

Aufgrund von Rundungsdifferenzen können bei der Addition der Einzelpositionen geringfügige Unterschiede zu den angegebenen Summen auftreten.



AUFTEILUNG AUFWAND UND ERTRAG







DIE ZÜRCHER GEMEINSCHAFTS- ZENTREN

Die Zürcher Gemeinschaftszentren bieten den Quartierbewohner*innen unzählige Möglichkeiten, mit anderen zusammen oder für sich selber etwas zu machen. Jede und jeder kann unsere Räume und Cafés, unsere Werkstätten, Materialien und unser Know-how nutzen.

Unser Ziel ist, dass alle in Zürich ihr Quartier mitgestalten können und ein Stück Heimat finden. Das macht aus den 17 Zürcher Gemeinschaftszentren Orte, die Menschen aller Generationen verbinden und das Zusammenleben stärken.

Impressum

Herausgeberin und
Bezugsadresse:

Stiftung Zürcher
Gemeinschaftszentren
Schaffhauserstrasse 432
8050 Zürich
043 300 60 00
gz-geschaefsstelle@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch

Redaktion:
Sabine Schenk
Monika Cajas

Texte:
Stefan Feldmann
Kommunikation +
Öffentlichkeitsarbeit, Uster

Bilder:
Désirée Good, Zürich
Seite 15–17:
Zürcher Gemeinschaftszentren

Illustration:
Svenja Plaas, Zürich

Gestaltung:
Büro4 AG, Zürich

Druck:
Druckerei Odermatt AG,
Dallenwil

Auflage:
1000 Exemplare

Ausgabe:
11. Jahrgang

gzaffoltern
Bodenacker 25
8046 Zürich
043 299 20 10
gz-affoltern@gz-zh.ch

gzbachwiesen
Bachwiesenstr. 40
8047 Zürich
044 436 86 36
gz-bachwiesen@gz-zh.ch

gzbuchegg
Bucheggstr. 93
8057 Zürich
044 360 80 10
gz-buchegg@gz-zh.ch

gzgrünau
Grünauing 18
8064 Zürich
044 431 86 00
gz-gruenau@gz-zh.ch

gzheuried
Döltschiweg 130
8055 Zürich
043 268 60 80
gz-heuried@gz-zh.ch

gzhirzenbach
Helen-Keller-Str. 55
8051 Zürich
044 325 60 11
gz-hirzenbach@gz-zh.ch

gzhöngg
Limmattalstr. 214
8049 Zürich
044 341 70 00
gz-hoengg@gz-zh.ch

gzhottingen
Gemeindestr. 54
8032 Zürich
044 251 02 29
gz-hottingen@gz-zh.ch

gzleimbach
Leimbachstr. 200
8041 Zürich
044 482 57 09
gz-leimbach@gz-zh.ch

gzloogarten
Salzweg 1
8048 Zürich
044 437 90 20
gz-loogarten@gz-zh.ch

gzoerlikon
Gubelstr. 10
8050 Zürich
044 315 52 42
gz-oerlikon@gz-zh.ch

gzriesbach
Seefeldstr. 93
8008 Zürich
044 387 74 50
gz-riesbach@gz-zh.ch

gzschildergut
Kronenstr. 12
8006 Zürich
044 365 24 40
gz-schildergut@gz-zh.ch

gzseebach
Hertensteinstr. 20
8052 Zürich
044 307 51 50
gz-seebach@gz-zh.ch

gzwipkingen
Breitensteinstr. 19a
8037 Zürich
044 276 82 80
gz-wipkingen@gz-zh.ch

gzwitikon
Witikonstr. 405
8053 Zürich
044 422 75 61
gz-witikon@gz-zh.ch

gzwollishofen
Bachstr. 7
8038 Zürich
044 482 63 49
gz-wollishofen@gz-zh.ch

ZGZ Geschäftsleitung
Schaffhauserstr. 432
8050 Zürich
043 300 60 00
gz-geschaefsstelle@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch



Stiftung
Zürcher Gemeinschaftszentren
Schaffhauserstrasse 432
8050 Zürich
www.gz-zh.ch

